

„MAN KANN DEM LEBEN NICHT MEHR TAGE GEBEN, ABER DEN TAGEN MEHR LEBEN“

IM GESPRÄCH MIT MAJA KRUGGEL



IN WELCHEM ARBEITSBEREICH SIND SIE TÄTIG?

Ich arbeite in der Verwaltung des Diakonie-Hospiz Wannsee. Mein Aufgabenbereich ist recht vielseitig. Frau Behm sagt auch immer gerne: Die Frau für alles. Überwiegend unterstütze ich die Geschäftsleitung. Dazu gehört z.B. der Telefondienst, der Schriftverkehr, die Pflege der Spendenlisten oder des Adressverteilers. Feste zu organisieren und mitzugestalten schließe ich auch in meinen Aufgabenbereich ein. Außerdem erstelle ich Statistiken, die darüber Auskunft geben, wie viele Aufnahmen und Entlassungen es innerhalb eines Jahres gab oder wie viele Gäste in unserem Haus verstorben sind. Dabei konnte ich im Verlauf auch feststellen, dass die aufgenommenen Gäste jünger geworden sind und wir durch die enge Kooperation mit dem HELIOS Klinikum Emil von Behring viele Gäste mit einer Lungenerkrankung betreuen.

WIE LANGE ARBEITEN SIE BEREITS IM DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE? WARUM HABEN SIE DIESE POSITION GEWÄHLT?
2004, also vor gut 10 Jahren, habe ich durch Zufall davon gehört, dass das Hospiz eröffnet und eine Verwaltungskraft gesucht wurde. Ich bin gelernte Bürokauffrau und habe nach meiner Ausbildung in einem Steuerberatungsbüro gearbeitet. Mich den ganzen Tag nur mit Zahlen zu beschäftigen, war mir auf Dauer zu eintönig. Ich bewarb mich im Hospiz und es hat prompt geklappt. Meine Tochter war zu dem Zeitpunkt erst ein halbes Jahr alt, aber ich dachte mir: Wenn dann jetzt oder nie!

WAS MACHT IHNEN BESONDERS VIEL SPASS AN IHRER ARBEIT?
Bevor ich im Hospiz anfang zu arbeiten, bin ich noch nie damit in Berührung gekommen. Ich war damals 25 Jahre alt. Die Auseinandersetzung mit den Themen Tod und Sterben kam erst später, auch die eigene Konfrontation.

Der zwischenmenschliche, soziale Aspekt spielt für mich eine große Rolle. Ich arbeite viel am Schreibtisch, habe aber trotzdem noch den Kontakt zu Angehörigen und Gästen. Alle 14 Tage gestalte ich gemeinsam mit einer Altenpflegerin einen Nachmittag für unsere Gäste. Wir spielen Gesellschaftsspiele, kochen gemeinsam oder gehen spazieren.

WIE IST ES, WENN MAN WEISS, DASS EIN MENSCH STERBEN WIRD?
Wenn ich darüber nachdenke, dass ein Mensch nur noch eine begrenzte Zeit zu leben hat, dann ist es mir wichtig, ihm noch so viele Wünsche wie möglich zu erfüllen. Es macht mich natürlich auch traurig. Gerade wenn ein junger Mensch ins Hospiz kommt, der vielleicht auch Kinder hat, so wie ich, dann berührt mich das sehr. Ich persönlich lebe anders, intensiver als vorher, weil man ja nie weiß, wie lang das Leben für einen selbst noch ist.

GIBT ES EIN BESONDERES EREIGNIS, AN DAS SIE SICH ERINNERN?
Vor zwei oder drei Jahren hat ein Gast hier im Hospiz seine Verlobung gefeiert. Es war sein letzter Wunsch und ich finde es toll, dass das noch ermöglicht wurde.

KÖNNEN SIE DAS ERLEBTE IM HOSPIZ LASSEN ODER FÄLLT ES IHNEN SCHWER ABZUSCHALTEN?
Ich kann das ganz gut trennen: meine Arbeit hier und mein Privatleben. Ich habe zwei Kinder. Das Familienleben hilft mir dabei.

WAS IST IHR LEBENSMOTTO?
Man kann dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben. Das ist das, was ich mir oft sage.

FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V.
KÖNIGSTR. 62 B
14109 BERLIN
TEL. (030) 805 05 - 702

VORSITZENDER
JÖRG BUSENBENDER

SPENDENKONTO:
EVANGELISCHE BANK
IBAN: DE50520604100003908690
BIC: GENODEF1EKI

SOZIALDIENST
FRAU FRANZISKA OPITZ
TEL. (030) 805 05 - 703

KOORDINATION AMBULANTES HOSPIZ
PASTORIN MIRIAM STAMM
TEL. 030/ 80505-723
HERR GASTON HILLENBRAND
TEL. 030/ 80505-724

DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE GMBH
KÖNIGSTR. 62 B, 14109 BERLIN
FAX: (030) 805 05 - 701
WWW.DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE
INFO@DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE

GESCHÄFTSFÜHRUNG
FRAU ANGELIKA BEHM
TEL. (030) 805 05 - 702

PFLEGEDIENSTLEITUNG
FRAU DOREEN KOSSACK
TEL. (030) 805 05 - 704

VERWALTUNG
FRAU MAJA KRUGGEL
TEL. (030) 805 05 - 707

STATION
TEL. (030) 805 05 - 700

HOSPIZDIENST DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE IM HELIOS KLINIKUM
EMIL V. BEHRING
FRAU SUSANNE GAEDICKE
FRAU ANTJE SCHÜTT
TEL. (030) 8102 - 630 63

FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V.
BEGLEITUNG IM STERBEN - HILFE ZUM LEBEN

Freundesbrief April 2015



ANDACHT ZU PASSION UND OSTERN

Liebe Leserin, lieber Leser,

jedes Jahr am Samstag vor dem Osterfest gibt es in dem kleinen christlichen Dorf Taybeh in Palästina große Aufregung. Die Osterkerze wird in das Dorf gebracht und alle Leute sind auf der Straße. Die Kerze wird in Jerusalem vom Patriarchen angezündet, sodann wird sie über die Mauer zwischen Israel und Palästina nach Bethlehem gebracht, schließlich kommt sie am Nachmittag in Taybeh an. Alle Leute des Dorfes sind auf der Straße, wenn das Fahrzeug mit der brennenden Kerze in den Ort hineingefahren wird. Wie Pfadfinder uniformierte Kinder nehmen Aufstellung und beginnen mit ihrer Trommelmusik, die Priester aller Konfessionen am Ort nehmen die Kerze entgegen und führen den Zug durch das Dorf, in den sich alle Bewohnerinnen und Bewohner einfügen. Lautes Klatschen, Rufen und Umarmen begleiten den Gang durch das Dorf. Nach dreimaliger Umrundung der orthodoxen Kirche, unter lauten Gebeten der jungen Männer des Dorfes, wird die Kerze in Begleitung aller Priester in die Kirche gebracht und bleibt dort bis in der Mitte der Osternacht die Kirchentüren aufgerissen werden und alle laut rufen:

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“

Dieser uralte christliche Brauch im Heiligen Land hat mich sehr berührt. Nicht nur, weil die Leute alle an diesem Geschehen Anteil genommen haben und als Christen eine Einheit darstellen. Hier ist christliches Kernland. Heute leben nur noch wenige Christen in Palästina. Aber sie halten die alten Bräuche lebendig und feiern das große Fest gemeinsam. Mehr noch aber hat mich die Bedeutung dieses alten Brauches angesprochen. Die Osterkerze brennt in der Zeit des Todes Jesu. Am Karfreitag um 15 Uhr ist er gestorben. Dann wird er ins Grab gelegt. Am dritten Tage ist er auferstanden. Aber die Osterkerze brennt schon vorher.

Jesus war nach seinen Schmerzen am Kreuz tot, er war richtig tot. Jedoch Gottes Licht war immer da. Gott hat ihn nie verlassen, auch nicht im Tod.

Diese Bedeutung hat der uralte Brauch des durch Palästina am Karsamstag getragenen Osterlichts. Gottes Licht ist immer da, es brennt immer, auch wenn es hinter der geschlossenen Kirchentür verborgen ist. Das Licht der Auferstehung brennt immer,

es geht nicht aus – und es kommt zum Vorschein, wenn der Tag der Auferstehung da ist.

Dieses Bild mag für uns sehr tröstlich sein. Der uralte Brauch, der seit Jahrhunderten geübt wird, hat auch eine Botschaft für uns: Gottes Licht brennt immer für uns. Die Kraft und das Licht der Auferstehung Jesu Christi gelten auch für unser Leben. Mag unser Gefühl noch so sehr von Verzweiflung und Einsamkeit bestimmt sein, mögen wir den Eindruck haben, alle Türen unseres Lebens sind uns verschlossen, Gott ist uns nah. Sein Licht leuchtet in der Finsternis. Gott wärmt uns von Innen mit dem Licht der Auferstehung seines Sohnes.

Nicht umsonst war schon mitten in der Zeit des Gedenkens an den Tod Jesu eine fröhliche Stimmung in dem kleinen christlichen Dorf Taybeh. Der Trommelwirbel am Samstag zeigt an: „Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“. Und das gilt uns allen – jetzt!

Präsident i.R. Pfarrer
KLAUS-DIETER
KOTTNIK, Berlin

Das traditionelle Neujahrskonzert der Musikschule Wannsee begann in diesem Jahr mit einem großen Paukenschlag: Versiert und rhythmussicher präsentierte ein junger Drummer zur Eröffnung des Konzertes ein beeindruckendes Trommello. 28 begabte junge Nachwuchsmusiker und Nachwuchsmusikerinnen hatten sich gemeinsam mit sieben Lehrerinnen und Lehrern der Musikschule am späten Nachmittag des 24. Januar 2015 in der Kirche am Immanuel Krankenhaus eingefunden, um für das Diakonie-Hospiz Wannsee und rund 130 anwesende Konzertbesucher zu singen und zu spielen. Die Musik schlug auf wunderbare Weise Brücken zwischen den jungen Musikern, ihren Eltern und Freunden und dem Hospiz. Es gab Gelegenheit für Gespräche und gegenseitiges Kennenlernen.

Auf einer Bühne zu stehen, ist immer eine Herausforderung und wichtige Erfahrung für jeden Musiker. Man hatte lange geübt und sich gut vorbereitet. Das musikalische Programm war bunt, abwechslungsreich und zum Teil ungewöhnlich instrumentiert. „Love me tender“ von Elvis in einer Version für drei Gamben hört man nicht alle Tage. Aber es wurden auch Klassiker gespielt, darunter Chopins Nocturne Es-Dur oder der 3. Satz des A-Moll-Violinkonzertes von Vivaldi. Wenn mal ein Ton daneben ging,



war Durchhalten und Weiterspielen das, was zählte, und auch vom Publikum viel Anerkennung fand.

Zum Abschluss begeisterte ein Schlagzeuger-Trio mit virtuoser Stick-Perussion, einfach toll! Nächstes Jahr gerne wieder und außerdem zum Zuhören und Miterleben sehr zu empfehlen. Einen herzlichen Dank für das großartige Konzert an alle Musikerinnen und Musiker der Musikschule Wannsee und den Leiter, Georg Lutz. Der Erlös von 570,- Euro kommt der Arbeit des Diakonie-Hospiz Wannsee zugute.

DR. ULRIKE DÖRING
Öffentlichkeitsarbeit/
Veranstaltungsorganisation

BEIRAT FÜR DAS DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE BERUFEN

Im Oktober 2014 haben die Gesellschafterinnen der Diakonie-Hospiz Wannsee GmbH einen Beirat für das Diakonie-Hospiz Wannsee berufen.

Der Beirat hat eine beratende Funktion und setzt sich für die ideelle und finanzielle Förderung des Diakonie-Hospiz Wannsee ein. Zum Beirat gehören Persönlichkeiten, die einen regionalen Bezug zum Hospiz haben und denen die Hospizarbeit ein wichtiges Anliegen ist.

In den Beirat wurden berufen:
PFARRER KLAUS-DIETER KOTTNIK, ehemaliger Präsident des Diakonischen Werkes der EKD
PFARRER DR. JOHANNES KRUG, Superintendent des Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf
DR. ANNEGRET STEIN, Mitglied des Fördervereins Diakonie-Hospiz Wannsee e.V.
NORBERT KOPP, Bezirksbürgermeister Steglitz-Zehlendorf
STAATSEKRETÄRIN BARBARA LOTH
JÖRG BUSENBENDER, Vorsitzender des Fördervereins Diakonie-Hospiz Wannsee e.V.

Der Beirat hat Herrn Jörg Busenbender, den Vorsitzenden des Fördervereins, zu seinem Vorsitzenden gewählt.

Wir freuen uns sehr, dass der Beirat seine Arbeit aufgenommen hat und wir danken für die Bereitschaft zur konstruktiven Mitarbeit.

ANGELIKA BEHM
Geschäftsführerin

HINWEIS

WIR BEGRÜSSEN ALS
NEUE MITARBEITERIN:
Eva Sasse

WIR BEGRÜSSEN ALS NEUES
FÖRDERVEREINSMITGLIED:
Gaston Hillenbrand
Marion Caspar

WIR TRAUERN UM
Diakonisse Ruth Wittke, Irmtraut Dahm

BUNDESFREIWILLIGENDIENST
Ab sofort ist im Diakonie-Hospiz Wannsee wieder eine Stelle im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes zu besetzen. Interessenten melden sich bitte bei Angelika Behm, Tel. 030/ 80505-702 oder a.behm@diakonie-hospiz-wannsee.de

EINLADUNG
Die Berliner Hospizwoche findet in diesem Jahr vom 23.09.2015 bis zum 28.09.2015 statt.

BETTERPLACE
Das Diakonie-Hospiz Wannsee ist auch bei betterplace. Zurzeit können Sie dort für zwei Projekte spenden: Hundebesuchsdienst und Schlafsessel für Angehörige. Schauen Sie doch mal rein: www.betterplace.org.



Jennifer Matz ist 22 Jahre alt und befindet sich gerade im dritten Ausbildungsjahr zur Gesundheits- und Krankenpflegerin im Immanuel Klinikum Bernau Herzzentrum Brandenburg. Im Rahmen ihrer Ausbildung verbrachte sie einen vierwöchigen Praxiseinsatz im Diakonie-Hospiz Wannsee.

Im Interview erzählt sie über bewegende, überraschende und neue Erfahrungen aus dieser Zeit.

ES IST BESTIMMT NICHT LEICHT, MENSCHEN AM ENDE IHRES LEBENS ZU BEGLEITEN. GAB ES PERSÖNLICHE GRENZEN AN DIE SIE GESTOSSEN SIND? WIE HABEN SIE DIE NÄHE ZU DEN GÄSTEN UND DEREN ANGEHÖRIGEN EMPFUNDEN?

Auch während meines doch kurzen Einsatzzeitraumes baute sich ein Vertrauensverhältnis zwischen mir und den Gästen auf, die ich versorgen durfte. Dieses Gefühl von Nähe machte es mir schwer, von Verstorbenen Abschied zu nehmen. Es war am Anfang auch nicht leicht für mich, das Zimmer eines Verstorbenen zu betreten, weil ich unheimlichen Respekt, auch Angst davor hatte, mich so direkt mit dem Thema Tod und Sterben auseinanderzusetzen. Je mehr Zeit ich im Hospiz verbrachte, desto „natürlicher“ wurde es für mich. Ich verstand, dass der Tod einfach zum Leben dazugehört. Irgendwann machte es mir nichts mehr aus, die Aufbahrung eines Verstorbenen zu sehen. Das Pflegepersonal hat mich ganz toll aufgefangen, in Gesprächen bestärkt und mir die Angst genommen.

ERINNERN SIE SICH AN EINEN BESONDEREN MOMENT?

Mitzerleben, wie schön das Zimmer der verstorbenen Gäste hergerichtet wird, war ein besonderer Moment für mich. Zu sehen, wie die Verstorbenen ein letztes Mal vom Pflegepersonal individuell gepflegt und angekleidet werden, wird etwas Besonderes für mich bleiben. Dazu gehören auch die Kerzen im Zimmer und das Kreuz und die

Kerze vor dem Zimmer, die so lange brennt, bis der Verstorbene vom Bestatter abgeholt wird. Das ganze Ambiente zusammen ist sehr angenehm und die Aussegnung, an der ich teilgenommen habe, verstärkt die ganze Atmosphäre zusätzlich.

IM HOSPIZ WERDEN DIE GÄSTE NACH DEM KONZEPT DER BEZUGSPFLEGE VERSORGT. WAS BEDEUTET DAS?

Bezugspflege bedeutet, dass eine konkrete Schwester oder ein Pfleger während einer Schicht, meist auch über mehrere Tage, fester Ansprechpartner für einen Gast ist. Das Pflegepersonal weiß so, worauf bei dem jeweiligen Gast zu achten ist, was seine Wünsche sind und vor allem auch, was er für Gewohnheiten hat, z. B. was die Körperpflege oder Essgewohnheiten angehen. Es ist so viel einfacher, auf die Individualität jedes Gastes einzugehen, gleichzeitig kann ein Vertrauensverhältnis wachsen und Nähe zwischen Pflegendem und Gast entstehen.

Es ist schön, sich einfach Zeit nehmen zu können, um die Pflege in Ruhe durchzuführen. Dazu gehört auch, zuzuhören, da zu sein und ins Gespräch zu kommen. Die Gäste haben mir auch von ihrer Erkrankung berichtet. Ich war erstaunt, mit welcher Stärke sie ihr Schicksal annehmen können. Zudem gab es aber auch lustige Gespräche, mit dem einen oder anderen Schmankele aus der Jugend.

IN WELCHER FORM BEEINFLUSST DIESE ART ZU PFLEGEN DIE BEZIEHUNG VON ANGEHÖRIGEN UND DEM PFLEGEPERSONAL?

Die Beziehung zwischen Angehörigen und dem Pflegepersonal ist im Hospiz eine

vollkommen andere als im Krankenhausalltag. Pflegenden und Angehörigen stehen hier in engem Kontakt – zum einen was den Krankheitsverlauf und die Pflege betrifft, zum anderen finden Gespräche statt, die die Angehörigen entlasten und ihnen bei bestimmten Entscheidungen helfen sollen.

WAS NEHMEN SIE FÜR SICH PERSÖNLICH AUS DEM EINSATZ MIT?

Ein Hospiz ist ein ganz besonderer Ort. Ich habe bemerkenswerte Gäste kennenlernen und mit einem tollen Team zusammenarbeiten dürfen, das immer für uns Schüler da ist. Für mich persönlich nehme ich neue und zugleich auch bewegende Erfahrungen mit und das Gefühl, dass mir die Angst im Umgang mit Verstorbenen und ihren Angehörigen zum Teil sogar genommen werden konnte.